

ÜBER GEGENWÄRTIGE VERSUCHE DER BÜRGERLICHEN 'MARXOLOGIE', DURCH
EINE FEHLINTERPRETATION DES BÜRGERLICHEN STAATES DIE MARXISTISCH-
LENINISTISCHE LEHRE VON BASIS UND ÜBERBAU ZU ENTSTELLEN

GÜNTER ALEXANDER

Die wachsende Autorität der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse zwingt die bürgerliche Ideologie seit langem, sich verstärkt mit den Quellen des Marxismus-Leninismus, mit den Schriften von Marx, Engels und Lenin, auseinanderzusetzen. So entstanden innerhalb der bürgerlichen Ideologie neben der offen konservativen "Formierungsideologie" der Großbourgeoisie kleinbürgerliche Strömungen, die sich auf ihre Art mit Marx-"Rezeption" bzw. offener Marx-Kritik beschäftigen. Dieser sich gern als "westlicher" oder "unorthodoxer" Marxismus ausgebende Pseudomarxismus tendiert historisch von einer subjektivistischen Marx-"Deutung" ("Marxianer") zur offenen Marx-"Kritik" ("Marxologen")¹⁾. Er bleibt in seiner Kritik an den Auswüchsen der bürgerlichen Gesellschaft auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaft stehen und betreibt gleichzeitig eine intensive Kritik an der Politik der sozialistischen Staatengemeinschaft, so daß sich offene Antikommunisten sowie Revisionisten rechter und "linker" Prägung gleichermaßen auf ihn berufen können.

Die Angriffe dieses Pseudomarxismus und Revisionismus auf die marxistische Staatstheorie und damit auf die Lehre von Basis und Überbau, die die theoretische Grundlage für die reale Vermittlung von Staat und Gesellschaft, Politik und Ökonomie bildet, haben sich in den letzten Jahren gehäuft. Eine Ursache dafür ist zweifellos darin zu suchen, daß mit der Herausbildung des staatsmonopolistischen Systems für die bürgerlichen Ideologen Legitimationsprobleme im Hinblick auf die Wertung neuer Funktionen und Aktivitäten des imperialistischen Staates entstehen.

Neue Erscheinungen in den Aufgaben und der Struktur des Staatsapparates im staatsmonopolistischen Kapitalismus werden zum Anlaß genommen, die Abhängigkeit des Staates von der Ökonomie, seinen Klassencharakter als Ausdruck einer bestimmten ökonomischen Basis, zu leugnen. Die Tatsache, daß der Staat in den heutigen imperialistischen Ländern nicht nur nach dem Laissez-faire-Prinzip die Auf-

gabe hat, das Funktionieren der Wirtschaft mit politischen und juristischen Mitteln zu steuern, sondern selbst als ökonomische Potenz auftritt, in das wirtschaftliche Geschehen mit wirtschaftlichen Mitteln eingreift, um Störungen des Selbstwertungsprozesses des Kapitals zu beseitigen, wird durch die Behauptung verfälscht, daß die "klassische Abhängigkeit" des Staates von der ökonomischen Basis beseitigt sei. In vielfachen Varianten wird der Eindruck suggeriert, daß die Abhängigkeit des Staates von der ökonomischen Grundlage nur für das 19. Jahrhundert zutrefte, wo der Staat eine "Nachtwächterrolle" spiele. Für die Staaten des staatsmonopolistischen Kapitalismus und des Sozialismus würde sich das Verhältnis von Staat und Wirtschaft, von Überbau und Basis prinzipiell umkehren. Übereinstimmend gehen die ideologischen Verteidiger des staatsmonopolistischen Kapitalismus davon aus, daß der Staat über "positive Heilungskräfte" gegenüber der kapitalistischen Wirtschaft verfüge und die Ursachen für Störungen der Wirtschaft nicht in der Wirtschaft, sondern im mangelhaften Krisenmanagement zu suchen seien.

Folgt man den Argumenten der Vertreter der "Frankfurter Schule" Theodor W. Adorno, Jürgen Habermas und Herbert Marcuse, einigen Mitarbeitern der Westberliner Zeitschrift "Probleme des Klassenkampfes" wie Sybille von Flatow und Freerk Huisken sowie in dieser Frage den Vertretern einer sich neu bildenden französischen Philosophenschule um Louis Althusser, zu der auch Nicos Poulantzas gehört, so laufen sie darauf hinaus, durch eine Überbetonung und Verselbständigung des Staates eine "Entthronung" der Ökonomie bzw. der ökonomischen Struktur der Gesellschaft zu postulieren. Mit der Behauptung, daß der Staat der Wirtschaft eine notwendige Entwicklung verweigern könne²⁾, qualifizieren sie jede Politik als Subjektivismus und Voluntarismus. Dabei richtet sich der Vorwurf des Subjektivismus, den dieser Revisionismus und Pseudomarxismus erhebt, in erster Linie gegen die Politik der sozialistischen Länder. Daneben leisten sie sich manche Kritik an der Politik des bürgerlichen Staates, da sie ja gewissenhaft die Grundlage der staatsmonopolistischen Herrschaftsverhältnisse, die kapitalistischen Eigentums- und Ausbeutungsverhältnisse, aus dem Blickwinkel der Betrachtung gerückt haben.

Die Entstellung der marxistisch-leninistischen Lehre von Basis und Überbau durch die "Marxologie" erfolgt mit unterschiedlichen Argumenten und bleibt auf unterschiedlicher Stufe stehen. So will Norbert Leser in einer Schrift von 1971 mit dem Titel "Die Odyssee des Marxismus" einfach eine Verunsicherung erreichen, wenn er die Behauptung aufstellt, daß das "Schema" von Basis und Überbau "Schwierigkeiten" enthalte. ³⁾ Der Antikommunist Julius I. Löwenstein diffamiert in der Schrift von 1970 "Vision und Wirklichkeit. Marx contra Marxismus" die Lehre von Basis und Überbau als "grandiosen Irrtum", der durch eine "Hypostasierung des materiellen Faktors" zustande gekommen wäre. ⁴⁾ Jürgen Habermas schließlich behauptet die direkte Umkehrung des Verhältnisses von Basis und Überbau seit dem staatsmonopolistischen Kapitalismus. In seiner Schrift "Theorie und Praxis - sozialphilosophische Studien", deren 1. und 2. Auflage von 1963 bzw. 1967 den aufschlußreichen Zwischentitel "4 Fakten gegen Marx" tragen ⁵⁾, werden die beiden Hauptargumente der bürgerlichen Marxologie gegen die dialektisch-materialistische Basis-Überbau-Dialektik genannt. Habermas motiviert sie durch folgenden Satz: "... die alte Theorie (des Marxismus, d. Verf.) hält, so scheint es, die neuen Tatsachen einfach nicht aus". ⁶⁾ Für Habermas liegen die neuen "Tatsachen" sowohl in der wachsenden wirtschaftlichen Aktivität des Staates als auch im wachsenden Reichtum der Gesellschaft.

Habermas formuliert sein erstes Argument im sogenannten "1. Fakt gegen Marx": "Die für die liberale Phase der kapitalistischen Entwicklung typische 'Trennung' von Staat und Gesellschaft ist im Stadium des organisierten Kapitalismus zugunsten einer wechselseitigen Verschränkung aufgehoben. Der Bereich des Warenverkehrs und der gesellschaftlichen Arbeit bedarf der zentralen Gestaltung und Verwaltung so sehr, daß die einst den Privatleuten nach Regeln des freien Marktes überlassene bürgerliche Gesellschaft in vielen Sparten ihren Verkehr bereits politisch vermitteln lassen muß. Wenn sie sich aber nicht mehr als die dem Staat voraus- und zugrundeliegende Sphäre autonom konstituiert, stehen Staat und Gesellschaft nicht länger in dem klassischen Verhältnis von Überbau und Basis." ⁷⁾ Habermas benutzt nicht zufällig statt "Basis" und "Überbau" die von Hegel im gleichen Zusammenhang verwendeten Begriffe "Staat" und "Gesellschaft". Es

ist der Versuch der gesamten "Frankfurterei", ihr Marx-"Verständnis" dadurch zu zeigen, daß sie Marx auf seine Quellen, vor allem auf Hegel, zurückführen. Im Referat von Wolfgang Jahn und Roland Nietzold auf diesem Kolloquium wurde diese Tatsache bereits behandelt. Nun reicht allein die Versimpelung des Kategorienpaares "Basis - Überbau" zu dem vorwissenschaftlichen Kategorienpaar "Staat - Gesellschaft" nicht aus, um ihre prinzipielle Umkehrung zu behaupten. Auch der Hinweis auf ihre "wechselseitige Verschränkung" vermag nicht zu überzeugen, da diese Verschränkung zwar zweifellos da ist, aber nichts gegen unseren weltanschaulich-materialistischen Ausgangspunkt sagt. Deshalb verwendet Habermas auch das zweite "Argument" der "Marxologie", nämlich die Behauptung, daß die Lehre von Basis und Überbau nur für eine "Ökonomie der Armut" gelte: "Marx geht davon aus, daß sich die Gattungsgeschichte (bis zur vollen Entfaltung der sozialistischen Produktion) unter den Bedingungen einer Armut vollzieht: Die Produktion von Gütern ist die Produktion knapper Güter. Der gesellschaftliche Reichtum ist ein knappes Potential, das zur Befriedigung aller Bedürfnisse nicht ausreicht, stets die Repression einiger Bedürfnisse und daher ein normativ machtausübendes Institutionssystem verlangt." ⁸⁾ Hier erscheint der Staat völlig klassenindifferent als Institutionssystem, das knappe Güter verteilt und Bedürfnisse unterdrückt. Die Frage, wer unterdrückt und wer unterdrückt wird, wird nicht gestellt, da diese Situation für Habermas der Vergangenheit angehört. Das behauptet Habermas im "2. Fakt gegen Marx": "Ferner ist in den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern der Lebensstandard, auch in den breiten Schichten der Bevölkerung, so weit immerhin gestiegen, daß sich das Interesse an der Emanzipation der Gesellschaft nicht mehr unmittelbar in ökonomischen Ausdrücken artikulieren kann. 'Entfremdung' hat ihre ökonomisch sinnfällige Gestalt des Elends eingebüßt." ⁹⁾ Es fällt schwer, angesichts der Millionen Arbeitslosen und Kurzarbeiter in der kapitalistischen Welt der Habermasschen These von der ökonomisch zufriedengestellten Arbeiterklasse zu folgen. Das ist zweifellos eine Entstellung und Beschönigung der kapitalistischen Wirklichkeit. Darüber hinaus aber ignoriert Habermas die Grunderkenntnisse von Marx und Engels, daß der proletarische Klassenkampf sich niemals

ausschließlich ökonomisch artikulierte, sondern stets eine Einheit von ökonomischem, ideologischem und politischem Kampf war und bleiben wird.

Für die heutige bürgerliche bzw. kleinbürgerliche "Marxologie" ist die Umkehrung der marxistisch-leninistischen Lehre von Basis und Überbau durch die Zurückführung Marxens auf Hegel sowie die Fehlinterpretierung neuer Züge des staatsmonopolistischen Kapitalismus nur ein Mittel, um von der Gesetzmäßigkeit des proletarischen Klassenkampfes, der sich auf die revolutionäre Macht-ergreifung im Staat und auf die Inbesitznahme der Produktionsmittel richtet, abzulenken. Daß der heute z. T. recht hohe Aufwand revidierter Marx-"Rezeption" vor allem diesem Ziel dient, wird z.B. an einem sehr beachteten Aufsatz deutlich, der in Heft 7/1973 der Westberliner Zeitschrift "Probleme des Klassenkampfes" erschien. 10) Sybille von Flatow und Freerk Huiskens nennen ihren Artikel "Zum Problem der Ableitung des bürgerlichen Staates." Die Autoren formulieren in der Problemstellung, daß sie gegen "dogmatisch-leninistische Gruppierungen" 11) zu polemisieren beabsichtigen, weil diese einen "verkürzten Staatsbegriff" hätten, der den Staat auf die drei überkommenen Funktionen "Heer, Polizei und Justiz" reduziere. Das an sich verständliche Anliegen der Autoren, die Formalstruktur des gegenwärtigen bürgerlichen Staates zu untersuchen und neue Staatsfunktionen zu begründen, wird nicht verwirklicht. Die Autoren verwenden nicht die Marxsche Methode des Nachzeichnens sozialer Objektivität, sondern der idealistischen Verschleierung der Wirklichkeit mittels Hegelscher Geschichtskonstruktionen. Das Proletariat "verdoppelt" sich bei ihnen zu "Privateigentümern und Staatsbürgern", wodurch sich die Gesellschaft in "Gesellschaft" und "Staat" teilt. 12) Der bessere Teil des "doppelten Menschen" konzentriert sich - man höre und staune - auf die Sicherung des Privateigentums, krisenfreies Funktionieren der Wirtschaft, gesichertes Wirtschaftswachstum als Voraussetzung eines möglichst umfangreichen Neuerts, den sich die Privateigentümer von Arbeitskraft und Produktionsmitteln aufteilen. 13) Unbefangen wird deshalb der Proletarier als "Gesellschaftsmitglied" vorgestellt und mit diesen sprachlichen Mitteln beim Leser die Vorstellung einer klassenlosen Einheit der bürgerlichen Gesellschaft erschlichen. Eine

solche "Analyse" staatsmonopolistischer Verhältnisse als marxistisch anzuerkennen, ist schlicht unmöglich. Wenn die Autoren behaupten, sich auf Marx zu "stützen", dann bemühen sie ausschließlich das Marxsche Durchgangsstadium vom revolutionären Demokraten zum Kommunisten, das ihn in dieser Frage vorbei an Rousseau und Hegel führte und zeitlich bis zum Jahre 1843 reicht. Im Herbst 1843 erfolgte aber erst die Umstülpung der idealistischen Hegelschen Geschichtsauffassung und damit der Beginn der Grundlegung des historischen Materialismus.

Die Reduzierung der Marxschen Geschichtsauffassung auf die Hegels ist nicht neu. Marx hat sich selbst an mehreren Stellen dagegen gewandt 14), und Lenin nennt es schon 1894 eine "schablonenhafte Beschuldigung" 15), mit der die Ideologen der Bourgeoisie sich an der materialistischen Doktrin von der Geschichte vorbeiswindeln wollen. Dieses Vorbeiswindeln am historischen Materialismus berührt heute verstärkt die historisch-materialistische Lehre von Basis und Überbau, die nach Lenin die "Grundidee" des historischen Materialismus zum Ausdruck bringt, nämlich die Tatsache, "daß die gesellschaftlichen Verhältnisse in materielle und ideologische zerfallen. Die letzteren bilden lediglich einen Überbau über die ersteren, die sich unabhängig vom Willen und Bewußtsein des Menschen gestalten, als die Form (das Ergebnis) der auf den Lebensunterhalt gerichteten Tätigkeit des Menschen." 16)

Die klassische Darstellung der Lehre von Basis und Überbau durch Karl Marx erfolgte 1859 im berühmten "Vorwort. Zur Kritik der Politischen Ökonomie". Es besteht kein Zweifel, daß diese Darstellung der Grunderkenntnisse des historischen Materialismus nachdrücklich gegen Hegel formuliert ist, so daß sie sowohl die Entmystifizierung und materialistische Umstülpung der Hegelschen Geschichtsdialektik als auch die marxistische Ausgestaltung des allgemeinen Hegelschen Kategoriensystems durch Karl Marx deutlich macht. Seit 1843 zweifelt Marx an der Grundlage der Hegelschen Geschichtsauffassung, wonach Staat und Recht das Allgemeine, Bestimmende, das Fundamentale sind, welches die allgemeine Gesetzmäßigkeit der Geschichte sichtbar macht. Die Anfang 1843 erscheinenden "Vorläufige Thesen zur Reformation der Philosophie" von Ludwig Feuerbach bieten Marx einen wichtigen Fingerzeig dafür,

"die mystifizierende Seite der Hegelschen Dialektik" zu kritisieren. 17) Hatte Feuerbach bereits das Phänomen Religion auf seine menschliche Grundlage zurückgeführt, so wies Marx im Herbst 1843 in der "Einleitung. Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie" nach, daß der von Hegel zur absoluten Idee verhimmelte Staat seine Basis in der ökonomischen Struktur der Gesellschaft hat, die bei Hegel als sogenannte bürgerliche Gesellschaft erscheint. Damit war die Hegelsche Geschichtsdialektik umgestülpt, entmystifiziert und bedurfte später noch der detaillierten Ausgestaltung durch solche marxistische Kategorien wie Produktivkräfte, Produktionsverhältnisse usw., die über die einfach philosophische Objekt-Subjekt-Dialektik hinausgingen. Das fertige Resultat formuliert Marx 1859 so, daß auch der Entstehungsprozeß der fertigen Theorie des historischen Materialismus noch sichtbar wird: "Die erste Arbeit, unternommen zur Lösung der Zweifel, die mich bestürmten, war eine kritische Revision der Hegelschen Rechtsphilosophie, eine Arbeit, wovon die Einleitung in den 1844 in Paris herausgegebenen 'Deutsch-französischen Jahrbüchern' erschien. Meine Untersuchung mündete in dem Ergebnis, daß Rechtsverhältnisse, wie Staatsformen weder aus sich selbst zu begreifen sind noch aus der sogenannten allgemeinen Entwicklung des menschlichen Geistes, sondern vielmehr in den materiellen Lebensverhältnissen wurzeln, deren Gesamtheit Hegel, nach dem Vorbild der Engländer und Franzosen des 18. Jahrhunderts, unter dem Namen 'bürgerliche Gesellschaft' zusammenfaßt, daß aber die Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft in der politischen Ökonomie zu suchen sei." 18) Im folgenden erläutert Marx das "allgemeine Resultat", das seinen späteren "Studien zum Leitfaden" diene: "In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt, und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt." 19)

Die historisch-materialistische Lehre von Basis und Überbau macht eine prinzipielle Aussage über die Grundstruktur einer ökonomischen Gesellschaftsformation. Sie ist Ausdruck des weltanschaulich-methodologischen Prinzips der marxistisch-leninistischen Philosophie, das die Unterscheidung von Materiellem und Ideellem sowie die Anerkennung der Abhängigkeit des Ideellen vom Materiellen fordert. Diese Aussage wird nicht falsifiziert durch neue Erscheinungen in unserer Epoche. Der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus, die Herausbildung der sozialistischen Staatengemeinschaft, die Auswirkungen der wissenschaftlich-technischen Revolution, der staatsmonopolistische Kapitalismus, die wachsende Rolle der Wissenschaft, Probleme des Umweltschutzes usw. führen zu neuen und intensiveren Beziehungen zwischen Basis und Überbau und allgemein zu größeren Aktivitäten des Überbaus. Das betrifft in erster Linie den sozialistischen Überbau, der eine neue Qualität aufweist. Trotzdem kehrt sich damit das prinzipielle Abhängigkeitsverhältnis von Basis und Überbau nicht um, sondern führt nur zu einer früher unbekanntem Intensivierung. Deshalb kann man in dieser Frage auch nicht Louis Althusser zustimmen, der diese Umkehrung als gegeben ansieht. Althusser, der sein Hauptwerk "Für Marx" nennt und darin Marx als Galilei der Gesellschaftswissenschaft feiert, reduziert Marx allerdings nicht auf Hegel, sondern besteht auf einem ebenfalls sehr problematischen "Schnitt"-Übergang zwischen den Marxschen Frühwerken und den reifen ökonomischen Werken. Zustimmen kann man Althusser, wenn er sagt, daß Karl Marx Hegels Geschichtsphilosophie nicht einfach umgestülpt habe, sondern neue, wissenschaftliche Begriffe für die Geschichtsphilosophie geschaffen habe: "Der Grad der Entwicklung der Produktivkräfte, der Zustand der Produktionsverhältnisse: das sind von nun an die grundlegenden Begriffe von Marx". 20) Wir stimmen Althusser auch zu, wenn er fordert: "Daß diese speziellen Verhältnisse zwischen der Struktur und dem Überbau noch einer Ausarbeitung und theoretischen Forschung bedürfen, darüber gibt es keinen Zweifel." 21) Aber ohne eine "Ausarbeitung und theoretische Forschung" zu bemühen, behauptet Althusser unter Berufung auf den gewachsenen gesellschaftlichen Reichtum, daß die Ökonomie das Primat verloren habe. Um seine Konstruktion vom "überdeterminierten Widerspruch" zu rechtfertigen, meldet er prinzipiellen Zweifel an der Basis-Überbau-Dialektik an. Mit unüberhörbarer

Ironie formuliert er: "daß man in der Geschichte nie sieht, daß diese Instanzen, die Überbauten etc., sich respektvoll zurückziehen, wenn sie ihr Werk vollendet haben ... um ihre Majestät die Ökonomie voranschreiten zu lassen". 22) An Engels Bemerkung in den "Altersbriefen" anknüpfend, wonach "die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens" das "in letzter Instanz bestimmende Moment der Geschichte" sei, knüpft er die Bemerkung: "Die einsame Stunde der 'letzten Instanz' schlägt nie, weder im ersten noch im letzten Augenblick". 23) Ähnlich relativiert auch sein Anhänger Nicos Poulantzas die Rolle der Ökonomie, indem er vom Wechsel der dominierenden Ebenen in der Gesellschaft spricht und meint, "daß kann das Ökonomische, das Politische, das Ideologische usw. sein". 24)

Solche Auffassungen sind m.E. weit davon entfernt, zur schöpferischen Weiterentwicklung der Marxschen Theorie beizutragen, weil sie die weltanschauliche Grundposition des Marxismus in Frage stellen. Natürlich ist das Wechselverhältnis von Politik und Ökonomie kompliziert und erfährt heute eine weitere Intensivierung. Das richtige Herangehen an diese Frage hat Lenin in mehreren Aufsätzen über die Rolle der Gewerkschaften im System der Diktatur demonstriert. Als es darum ging, das Führungsprinzip der Partei zu bestimmen, machte Lenin deutlich, daß vom Standpunkt der Führung der sozialistischen Gesellschaft durch die Arbeiterklasse und ihre Partei, vom Standpunkt der bewußten Führung des Klassenkampfes, das "politische Herangehen dem 'wirtschaftlichen'" nicht "gleichwertig sei". 25) "Ohne politisch richtig an die Sache heranzugehen, wird die betreffende Klasse ihre Herrschaft nicht behaupten und folglich auch ihre Produktionsaufgabe nicht lösen können." 26) In diesem Zusammenhang ist Lenins Satz zu verstehen: "Die Politik hat notwendigerweise das Primat gegenüber der Ökonomik. Anders argumentieren heißt das ABC des Marxismus vergessen." 27) Lenin macht hier deutlich, daß Politik nicht einfach eine ideell-theoretische Widerspiegelung der materiellen Basis und ihrer konkreten Klassenstruktur ist, sondern eine praktisch-organisatorische Funktion besitzt, die unmittelbarer und einflußreicher als alle übrigen Überbauelemente auf die ökonomische Basis zurückwirkt. Aber es bleibt weltanschaulich-erkenntnistheoretisch ein Zurückwirken, d.h. die Basis-Überbau-Beziehung dreht sich nicht grund-

sätzlich um. In Abgrenzung zu jedem Subjektivismus und Voluntarismus hat Lenin im gleichen Aufsatz den Inhalt und den Charakter der Politik klar aus der ökonomischen Struktur abgeleitet: "Politik ist der konzentrierte Ausdruck der Ökonomik". 28) So bleibt vom Standpunkt der Grundfrage der Philosophie auch im Sozialismus die Ökonomie immer die Grundlage für die Politik. Die Ökonomie determiniert die Politik, heißt, sie bestimmt ihren Inhalt, ihren Klassencharakter und ihre historischen Möglichkeiten.

ANMERKUNGEN

- 1) Vgl. Beyer: Tendenzen bundesdeutscher Marxbeschäftigung. Pahl-Rugensteinverlag. Köln 1968. Der Terminus "Marxologie" wird in diesem Aufsatz als abwertende Sammelbezeichnung für die vielfältigen bürgerlichen und revisionistischen Marx-Engels-Verfälschungen verwendet.
- 2) Vgl. Jürgen Habermas: Theorie und Praxis. Sozialphilosophische Studien. Hermann Luchterhand Verlag GmbH. Neuwied am Rhein und Berlin 1963. S. 162-214.
- 3) Norbert Leser: Die Odyssee des Marxismus. Auf dem Wege zum Sozialismus. Verlag Fritz Molden. Wien-München-Zürich 1971. S. 37.
- 4) Julius Löwenstein: Vision und Wirklichkeit. Marx contra Marxismus. Basel/Tübingen 1970. S. 157.
- 5) Jürgen Habermas: Theorie und Praxis. Sozialphilosophische Studien. Luchterhand Verlag. Neuwied und Berlin 1963. Diesen Zwischentitel läßt er in einer späteren Auflage - bei gleichem Inhalt - weg. Es ist die 4. Auflage im Suhrkamp-Verlag, Frankfurt a. Main 1971.
- 6) Jürgen Habermas: Theorie und Praxis. Sozialphilosophische Studien. Neuwied und Berlin 1963. S. 162. Es handelt sich um die Präambel zum Abschnitt "Zwischen Philosophie und Wissenschaft: Marxismus als Kritik". Auch diese Präambel fehlt in der 4. Auflage von 1971.
- 7) Jürgen Habermas: Theorie und Praxis. a.a.O. S. 163.
- 8) Habermas/Luhmann: Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnik. Frankfurt a. Main 1971. S. 285.
- 9) Jürgen Habermas: Theorie und Praxis. a.a.O. S. 163.
- 10) Vgl. die Einschätzungen von Helmut Reichelt (Einige Anmerkungen zu Sybille von Flotows und Feerk Huiskens Aufsatz "Zum Problem der Ableitung des bürgerlichen Staates"), Joachim Hirsch ("Zur Analyse des politischen Systems") und Hanno Hochberger ("Probleme einer materialistischen Bestimmung des Staates"). In: Gesellschaft. Beiträge zur Marxschen Theorie 1 und 2. Suhrkamp-Verlag. Frankfurt a. Main 1974.

- 11) Sybille von Flatow/Freerk Huisken: Zum Problem der Ableitung des bürgerlichen Staates. In: Probleme des Klassenkampfes. Nr. 7. Mai 1973. S. 85.
- 12) "Die Privateigentümer existieren folglich in doppelter Weise: als Privateigentümer mit je besonderen Interessen und als Vertreter allgemeiner Interessen. Dieser Verdopplung entspricht diejenige in Privateigentümer und Staatsbürger, entspricht, bezogen auf die Gesamtheit der Privateigentümer, die Verdopplung der Gesellschaft in Gesellschaft und Staat." (Sybille von Flatow/Freerk Huisken. a.a.O. S. 119).
- 13) Ebenda.
- 14) "Meine dialektische Methode ist der Grundlage nach von der Hegelschen nicht nur verschieden, sondern ihr direktes Gegenteil." (K. Marx: Das Kapital. Erster Band. Nachwort zur zweiten Auflage. In: MEW, Bd. 23. Berlin 1962. S. 27.)
- 15) W.I. Lenin: Was sind die 'Volksfreunde' und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten? In: Lenin: Werke, Bd. 1, Berlin 1961. S. 156.
- 16) Ebenda, S. 142 f.
- 17) "Die mystifizierende Seite der Hegelschen Dialektik habe ich vor beinahe 30 Jahren, zu einer Zeit kritisiert, wo sie noch Tagesmode war." (K. Marx: Das Kapital. Erster Band. Nachwort zur zweiten Auflage. a.a.O. S. 27.)
- 18) Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort. In: MEW, Bd. 13. Berlin 1961. S. 8.
- 19) Ebenda, S. 8 f.
- 20) Louis Althusser: Für Marx. Theorie 2. Suhrkamp-Verlag. Frankfurt a. Main 1968. S. 77.
- 21) Ebenda, S. 79.
- 22) Ebenda.
- 23) Ebenda.
- 24) Nicos Poulantzas: Theorie und Geschichte. In: Kritik der politischen Ökonomie heute. 100 Jahre "Kapital". Hrsg. W. Euchner und A. Schmidt. Frankfurt a. Main 1968. S. 65.
- 25) W.I. Lenin: Noch einmal über die Gewerkschaften, die gegenwärtige Lage und die Fehler Trotzki und Bucharins. In: Werke, Bd. 32. Berlin 1961. S. 73.
- 26) Ebenda, S. 74.
- 27) Ebenda, S. 73.
- 28) Ebenda.

DIE ENTWICKLUNG DER THEORIE DES WARENFETISCHISMUS IN MARX' ÖKONOMISCHEN SCHRIFTEN ZWISCHEN 1850 UND 1863

THOMAS MARXHAUSEN

Das Ziel der folgenden Ausführungen besteht darin, an Hand ökonomischer Exzerpte, Manuskripte und Publikationen von Marx die Ausarbeitung und Formulierung der reifen Theorie des Warenfetischismus zu verfolgen. Soweit es sich aus dem Zusammenhang ergibt, werden Probleme der Personifikation und Entfremdung der Arbeit behandelt.

Der Versuch, Marx' ökonomische Analyse des Charakters der gesellschaftlichen Beziehungen im Kapitalismus zu rekapitulieren, ist als Beitrag zur Marx-Engels-Forschung, zur Untersuchung des fetischisierten gesellschaftlichen Bewußtseins im Kapitalismus sowie als Anregung für die marxistisch-leninistische Sozialpsychologie und Persönlichkeitstheorie zu verstehen.

Nach der Revolution von 1848/1849, in der Marx und Engels mit Feder und Waffe auf dem äußersten linken, proletarischen Flügel kämpften, führte Marx den "Kampf" in der Bibliothek des Britischen Museums in London weiter. Er ging daran, den dort aufgehäuften "Montblanc" von Spezialuntersuchungen, Parlamentsberichten, Statistiken und umfangreichen ökonomischen Werken zu sichten und kritisch durchzuarbeiten.

Geleitet von dem Ziel, den Bewegungs- und Entwicklungsmechanismus wie die Struktur der kapitalistischen Produktionsweise zu ergründen, exzerpierte er das ihm zugängliche Material und versah diese Auszüge mit Fragen und eigenen Überlegungen. Zwischen 1850 und 1853 füllte Marx eine Reihe Hefte, die im folgenden "Londoner Exzerpte, 1850-1853" genannt werden.

Sie gestatten Rückschlüsse auf den ökonomischen und darüberhinaus gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntnisstand von Marx zu dieser Zeit. In ihnen ging er an einigen Stellen auf die Frage der Versachlichung gesellschaftlicher Verhältnisse und der Personifizierung von Sachen ein. Diese Bemerkungen sind im Zusammenhang mit dem Reifegrad der Wert- und Mehrwerttheorie zu verstehen. Insoweit es Marx in den fünfziger Jahren gelang, den Doppelcharakter der warenproduzierenden Arbeit und den Mehrwert